

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr. 98, Mittwoch, den 7. April 1824.

Universitätsnachricht.

Am 2. April vertheidigte der Herr Bacc. Med. Joh. Heinrich Ludwig Frölich, aus dem Herzogthum Sachsen, zur Erlangung der medicinischen und chirurgischen Doctorwürde, seine medicinische Inaugural-Dissertation: de emeticorum usu in phthisi pulmonali, welche in der Hirschfeldschen Officin auf 35 S. 4. gedruckt worden ist. Die Opponenten waren der Herr Bacc. Med. Gustav Biedermann Günther, aus Schandau, und die beiden Herren Candidaten der Medicin: Rud. Julius Albert Martini, aus Leipzig, und Theodor Benjamin Neuhof, aus Annaberg. — Das Programm des Herrn Procanzlers und Prof., D. Carl Gottlob Kühn, enthält die Fortsetzung seiner Abhandlung: de venenatis botulorum comestorum effectis.

Der milchgebende Baum, oder der Kuhbaum.

Mehrere der bei uns einheimischen Gewächse (z. B. die Wolsmilch) enthalten einen weißen Saft, der der Milch vollkommen ähnlich ist. Aber der Saft ist bei allen diesen scharf, bitter, giftig, und daher ungenießbar.

Jetzt kennt man indessen einen Baum, der eine vollkommen trinkbare Milch liefert,

und dieser Baum gehört der warmen Zone an, welche bereits so viele merkwürdige Gewächse, z. B. den Brotbaum, den Butter-, Wachs- und Talgbaum besitzt.

Herr v. Humboldt fand den Kuhbaum (von den Einwohnern palo de vacca genannt), auf seiner Reise in Südamerika, in der Provinz Caraccas. Er hörte von einem Baume reden, dessen Saft eine nährende Milch sey, und von den Negern häufig genossen werde. Er sah später den Baum selbst, und beschreibt ihn als den Chrysophyllum Cainito ähnlich. Seine Blätter sind länglich, spitzig, lederig, abwechselnd, 10 Zoll lang. Die Frucht ist etwas fleischig, und enthält eine, bisweilen auch zwei Nüsse.

Die Milch fließt aus dem Stamm, wenn man Einschnitte macht. Sie ist klebrig, dick, ohne alle Schärfe, und riecht angenehm balsamartig. Sie ist sehr nährend, und wird häufig mit Brot, wie bei uns die Kuhmilch, genossen. An der Luft erhält der Saft eine gelbliche farbige Haut, wie Käse, oder fast wie Federharz, fault aber nachher wie Gallerte. Der Quark wird nach fünf- bis sechstägigem Stehen an der Luft sauer.

In dem Küstengebiete von Venezuela genießen die Einwohner schon seit Jahrhunderten die Milch und den Käse von einem Baum. Auf Ceylon giebt es ebenfalls ein